

Fund 9 - Die „Olle Borg“

Die Freigrafen von Heiden, die nachweislich seit mindestens 1152 auf der Ollen Borg lebten, begingen einst den folgenschweren Fehler, ihre Stärke zu überschätzen. Sie überwarfen sich gleichzeitig mit ihren Nachbaradligen – ein Konflikt, der schließlich ihren Untergang besiegelte.

Bereits im 14. Jahrhundert war Macht und Wohlstand der Herren von Heiden geschwächt worden. Ursache war der unglückliche Ausgang eines rund vierzigjährigen Kampfes um die Vorherrschaft im Westmünsterland gegen die Herren von Gemen. Durch ein Bündnis, das Heinrich III. von Gemen 1372 mit Bitter von Raesfeld, Johann und Goswin von Lembeck schloss, wurde der Heidener Burgherr vollständig eingekreist. Nach bitteren Fehden musste Wennemar von Heiden mit ansehen, wie sein Burgbesitz im Brook – die Olle Borg – niedergebrannt, geplündert und verwüstet wurde.¹

Lage und Überlieferungen

Der Studienrat i. R. Alois Küper fasste zusammen, dass auf den Weiden von Stork und Wilde am Brookbach eine umwallte rechteckige Anlage bestanden hat. Die Burg, wahrscheinlich ehemals eine Schutzburg des fränkischen Reichsbeamten, lag südwestlich des Dorfes nahe dem „Bloden Acker“ auf einer kleinen Anhöhe am Dorfbach.. Mündliche Überlieferungen werden durch den zeitgenössischen Bericht des fürstlichen Rates und Scholasters Nünning (+ 1753) ergänzt. Demnach lag die Olle Borg an einem Bach zwischen „Crusen und Meyricks Wiesen“ nahe den Vollerben Vering, Brosthus und Hoyneck. Um 1750 waren dort noch deutliche Spuren von breiten Gräben und Wällen erkennbar.

Im Archiv des Heimatverein befindet sich ein Schreiben des Historikers Aloys Küper vom 24. Juni 1959 an Rektor Faustmann sowie der Zeitungsartikel „Heiden vor 300 Jahren“ vom 18. August 1938. des Aloys Küper. Darin beschreibt Küper seine Recherchen zur Ollen Borg.

Sichtbare Spuren und Erinnerungen

Unmittelbar nach dem Grasschnitt im Jahr 1919 zeichnete sich der Verlauf von Gräben und Wällen durch unterschiedliche Färbungen im Boden ab. Der Burgplatz schien etwa 100 m lang und 60 m breit gewesen zu sein.

Zeitzeuginnen berichteten jedoch von einer kleineren Fläche: Die 85-jährige Frau Lage, geb. Hinderksmann bzw. die 90-jährige Adelheid Grunewald erzählten dem zehnjährigen Aloys Küper um 1900 von einer Größe von etwa zwei Scheffelsaat (= 200 Ruten oder ca. 2.800 m²).

¹ Geschichte der Freigrafschaft und des Kirchspiel Heiden, Aloys Küper, S. 84

Um 1825 habe Frau Lage bzw. Grunewald als zehnjähriges Mädchen mit ihrem Großvater auf dem Gelände Kühle gehütet. Zu dieser Zeit waren die Umfassungswälle der Burg im Dorfbrook sowie vier hohe, nebeneinander liegende viereckige Hügel an der Südseite noch vorhanden gewesen. Ihr 85jähriger Großvater, der bei dem Pächter von Engelrading wohnte und dessen Erinnerungen bis etwa 1750 zurückreichten, berichtete zudem von einer Kapelle westlich (links) und einer Scheune östlich (rechts) der Anlage. Ein Rest des nördlichen Walles war lange sichtbar; auch Bernhard Hinsken bestätigte um 1900 dessen Vorhandensein. Die Trümmerhügel an der Südseite sollen etwa 15 m lang und 10 m breit gewesen sein., erzählte Frau Lage.

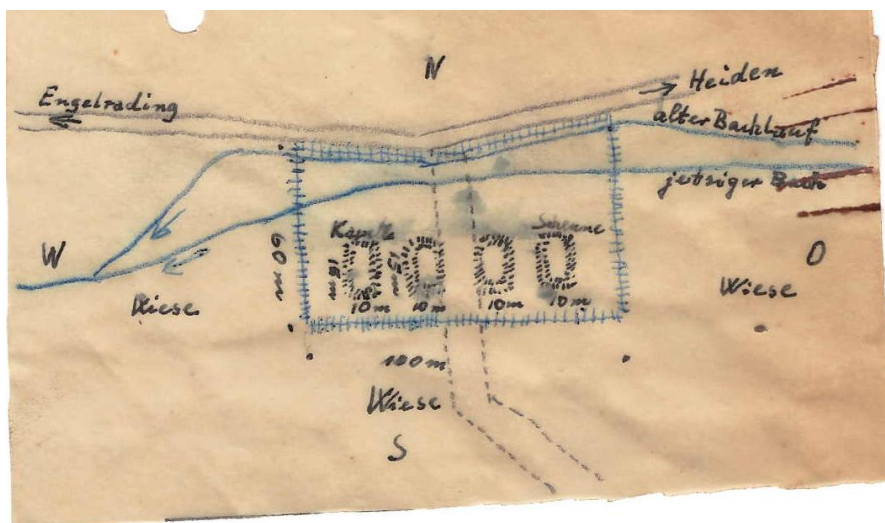
Nünning berichtete außerdem, dass Dorfbewohner Balken, Pfosten und anderes Baumaterial mit großer Mühe aus den Burggräben zogen und für Neubauten verwendeten.²

Bauweise und Entstehung

Nach Vermutung von Aloys Küper war die Anlage ursprünglich vollständig aus Holz errichtet. Sollten die Wälle aus Plaggenmauern bestanden haben, wären die Pfosteneinstiche deutlich erkennbar gewesen. Da die Franken im Gegensatz zu den Sachsen Spitzgräben anlegten, spricht die rechteckige Anlage für fränkischen Ursprung. Vor dem Außenwall könnte eine breite Berme (= Absatz bei Erdböschungen zur Erhöhung der Standsicherheit) oder ein zusätzlicher Graben gelegen haben.

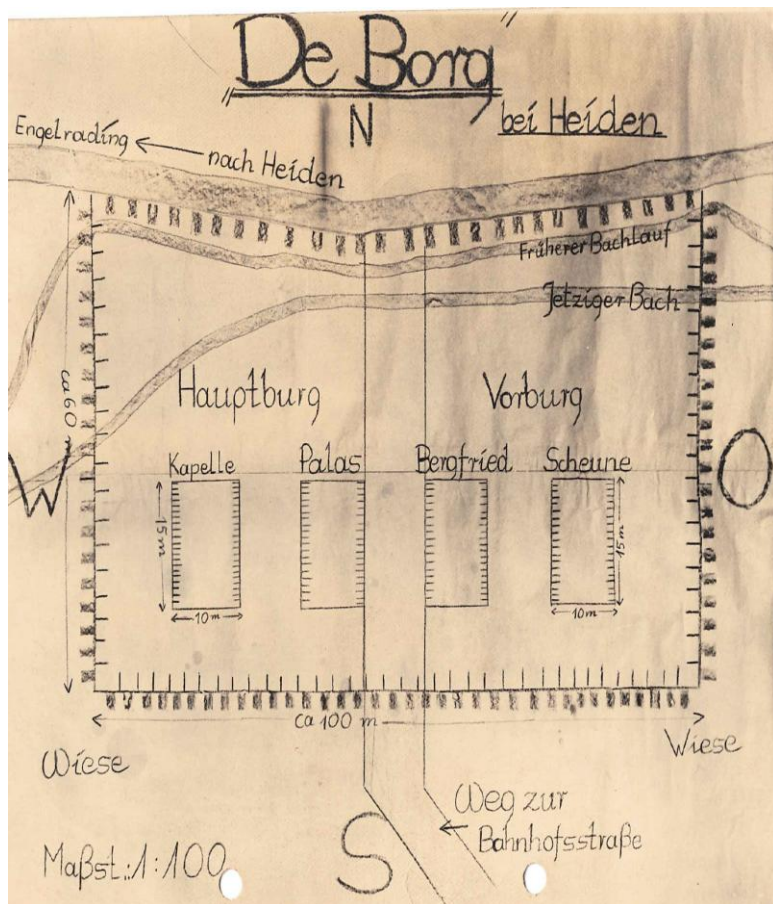
Erst Grabungen könnten klären, ob und in welchem Umfang Stein verwendet wurde. Funde von Keramikscherben, Münzen, Holzkohle oder Eisenteilen würden wichtige Hinweise liefern. In Norddeutschen Herrenburgen bestanden die Befestigungen noch bis etwa 1300 häufig aus Holz-Erde-Konstruktionen, sodass ihre Überreste heute wie alte Wallburgen erscheinen.

Als die Herren von Heiden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hervortraten, dürfte bereits eine Burg bestanden haben. Möglicherweise erfüllte sie über zwei Jahrhunderte ihren Zweck, bevor sie zerstört wurde.

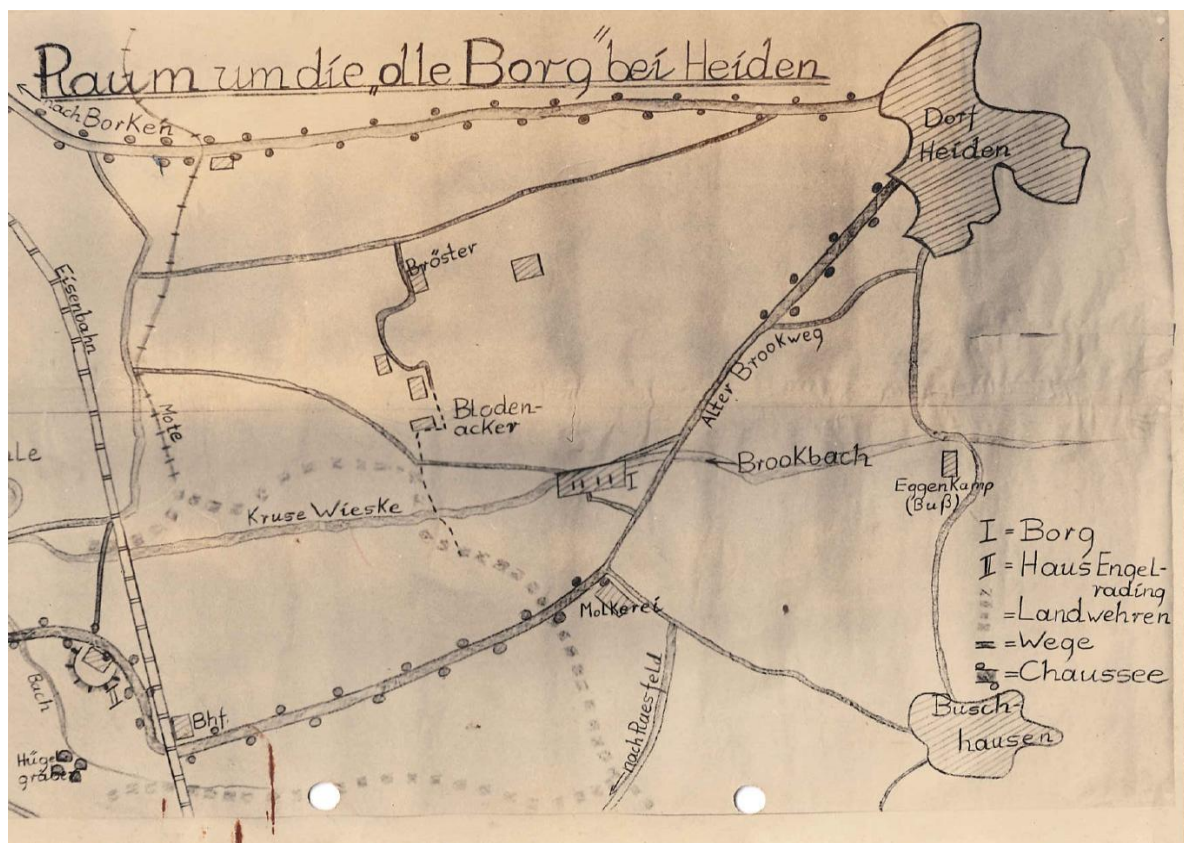


Zeichnung Heimatverein Heiden

² Nünning's Ws gt um 1750 „ex relatione incolarum et ex oculari inspectione“, zitiert nach Tibus, Gründungsgeschichte erster Teil 1885) S. 1069. Wörtl. Bei Brinkman, Beitr. S. 27/28



Zeichnung Heimatverein Heiden



Zeichnung Heimatverein Heiden

Beobachtungen während der Dürre 1959

Im Sommer 1959 führte große Trockenheit dazu, dass nach dem Grasschnitt Bodenverfärbungen sichtbar wurden, die die Lage der Ollen Borg erkennen ließen. Helle Flächen – in der Skizze schraffiert dargestellt – besaßen nur eine 25 cm starke Humusschicht. Der Boden war hart, festgetreten und mit Raseneisenerz durchsetzt, das den Aufstieg von Grundwasser verhinderte und den Bewuchs vertrocknen ließ. Dazwischen lagen anmoorige, holzdurchsetzte Bereiche, die bis zu 1,20 m Tiefe reichten; der Moorboden wurde früher als „Klüün“ (Torf) genutzt.

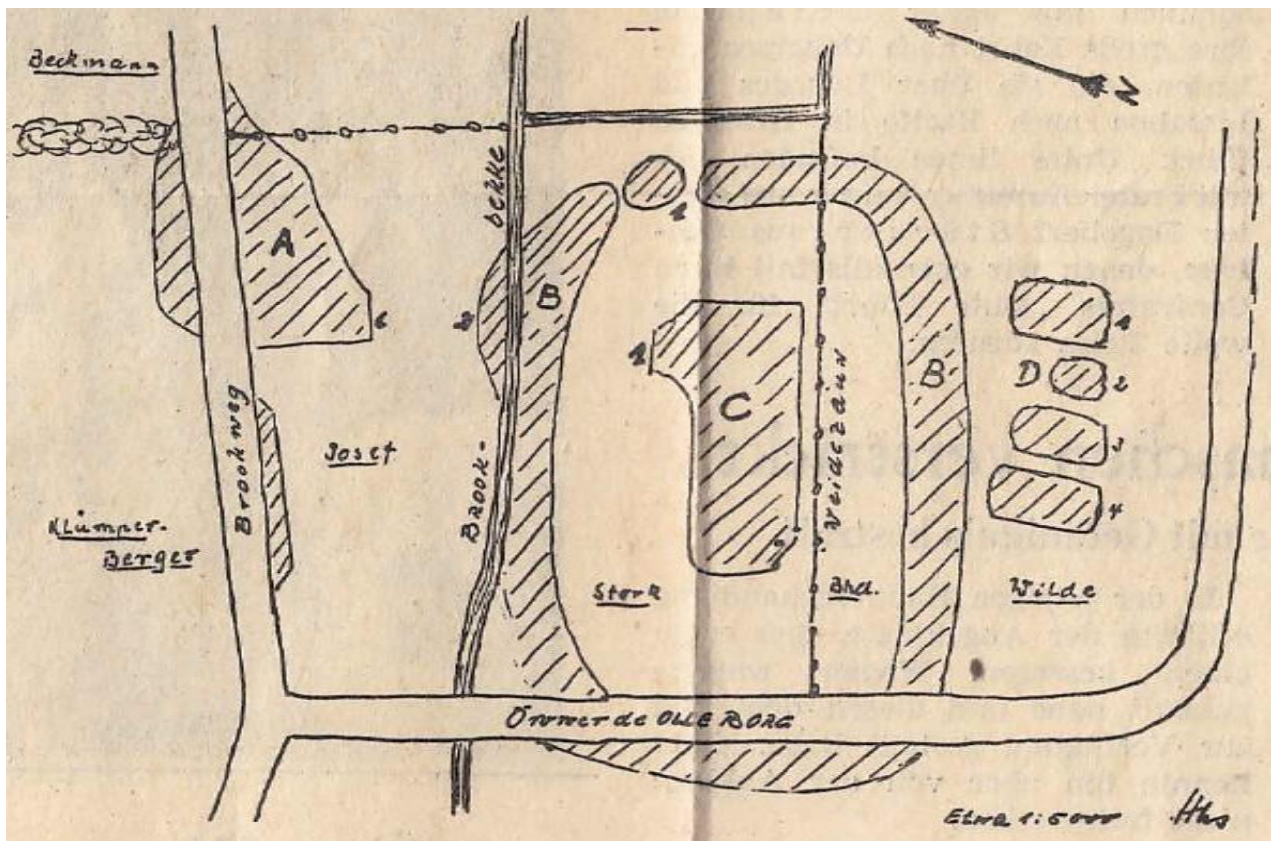
Das untersuchte Gelände innerhalb der Wege umfasste etwa 1,5 ha. Bezieht man angrenzende östliche und westliche Weiden und Wiesen ein, ergibt sich eine Gesamtfläche von etwa 4 ha.



Foto Heimatverein Heiden

Im sumpfigen Bereich um C wurden roh bearbeitete Schieferstücke gefunden; außerdem trat verstreut Feldbrand auf. Die Fläche C1 von etwa 13 × 31 m dürfte den Hauptbau getragen haben. Sie war von einem bis zu 15 m breiten Graben umgeben, dem ein 6 m breiter Wall folgte. Der Grabenaushub diente vermutlich zur Aufschüttung des Hügels, auf dem das mit Schiefer gedeckte Burggelände lag.

Der Wasserzulauf vom Brookbach zum Burggraben dürfte an einer Durchlassstelle im Wall bei B1 gelegen haben; der Bach selbst könnte einige Meter oberhalb des Walles umgeleitet worden sein. In einer Linie liegende Ausstülpungen bei A1, B2 und C1 deuten möglicherweise auf den Verlauf einer Brückenzufahrt hin, die durch die nördlichen Wälle zum Dorf führte. An einer Stelle (D1) konnten Pfostenspuren mit Holzascheresten festgestellt werden. Die Fundstellen lagen sämtlich nur gering unter der Oberfläche. Die vier Flächen bei D dürften Nebengebäude wie Kapelle, Wirtschaftsgebäude und Unterkünfte getragen haben. ^{3 4}



Zeichnung Heimatverein Heiden

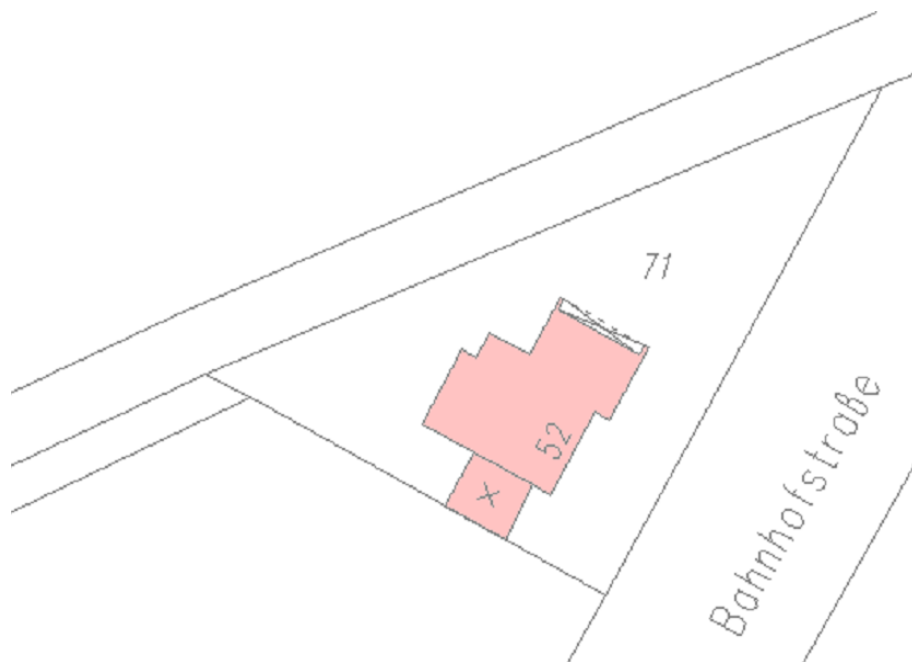
³ Jahrbuch des Landkreises Borken – 1961“, S.28 und Borkener Zeitung

⁴ Zeichnung aus „Jahrbuch des Landkreises Borken – 1961“, S.28 und BZ

Beobachtungen von 1983

Im Jahr 1983 wurde in Höhe der Bahnhofstraße 52 bei der Familie Becker eine 8 x 6 m große Baugrube ausgehoben. In etwa 1,50 m Tiefe fanden sich Holzreste, die sich bogenförmig durch die Baustelle zogen. Eine hochkant stehende Bohle von etwa 5 cm Dicke und 7 m Länge verlief diagonal in Nord-Süd-Richtung durch die Baugrube. Zudem wurde eine 30 cm breite Planke gesichert.

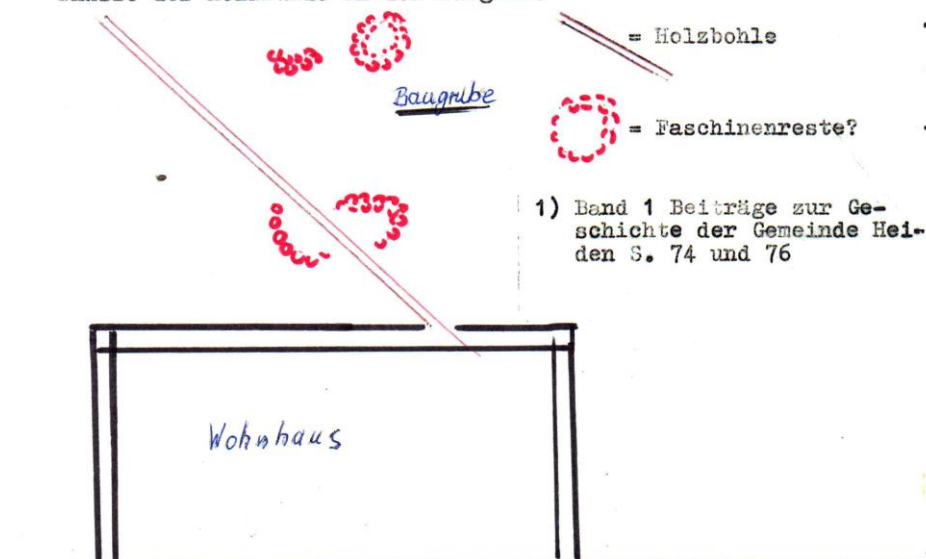
Östlich und westlich davon lagen weitere Holzreste – unregelmäßige kreisrunde und ovale Gebilde, vermutlich senkrecht gestellte Faschinen. Da die Baustelle in der Niederung des Dorfbachs liegt, wird ein Zusammenhang mit der Wasserführung zur Ollen Borg vermutet.⁵



Lage des
Bodenfundes
1983 auf der
Baustelle
Helmut Becker

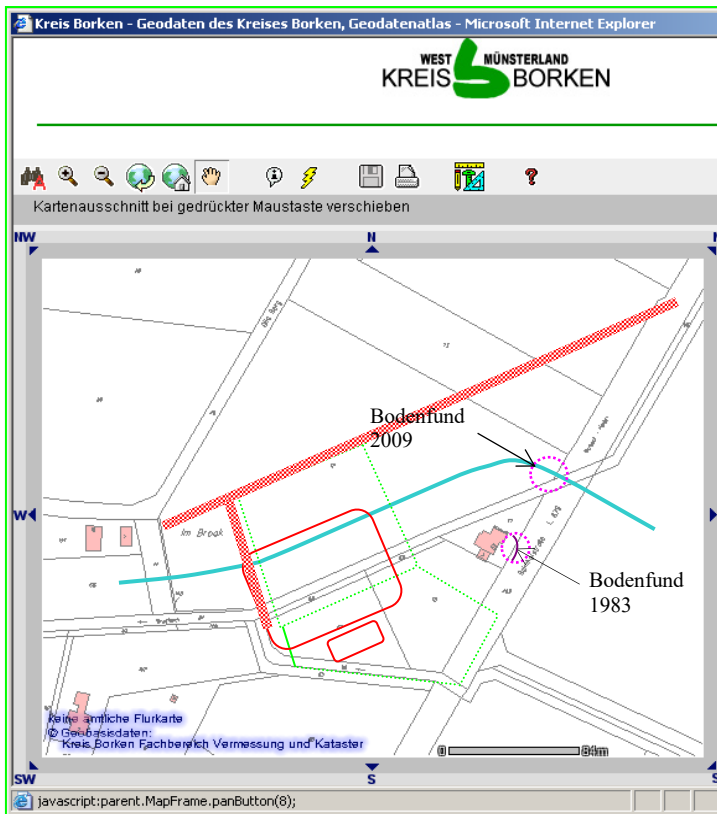
Zeichnung
Heimatverein Heiden

Skizze der Holzfundes in der Baugrube



Zeichnung
Heimatverein Heiden

⁵ Schreiben vom 9.9.1983 B. Sniers an Dr. Isenbeck, Museum für Mittelalterliche Archäologie

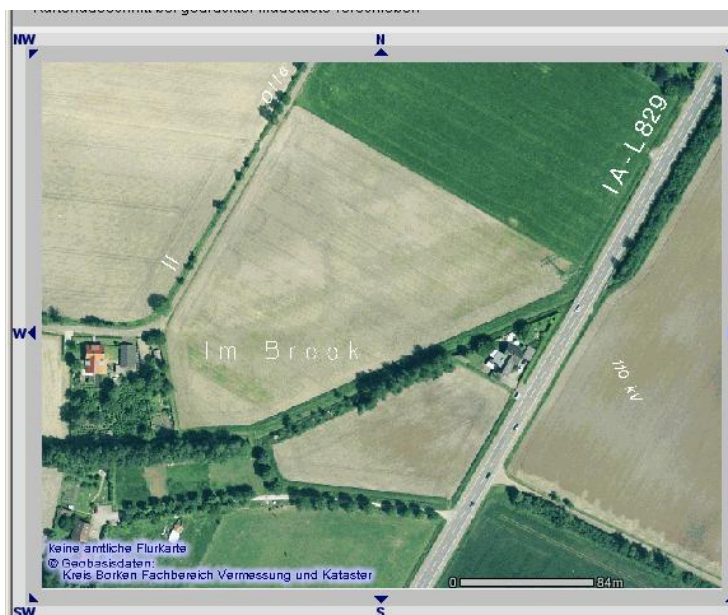


Alte Wegführung
Frühere Bachlauf

In etwa die Lage der Ollen Borg



Helmut Becker 06.07.2009



Helmut Becker 06.07.2009

Heute gibt es die Spuren der Ollen Borg nicht mehr. Lediglich die Straßenbezeichnung „Olle Borg“, die während der Flurbereinigung entstand, erinnert noch an sie. Schwere Geräte und Maschinen waren während der Flurbereinigung eingesetzt worden, um den Boden einzuebnen.